

1 Einleitung

Vorstellungen von alter Burschenherrlichkeit gaukeln auch heute noch in den Köpfen unserer Jugend herum und lassen ihnen wenigstens zum Teil immer einen ‚Mann‘ als Ideal erscheinen, der in der heutigen Zeit vollkommen wertlos, wenn nicht sogar schädlich ist. Nicht ‚bierehrliche‘ Stichfestigkeit, sondern politische Schlagkraft ist jetzt nötig, und die Vorstellung der heutigen Zeit wird nicht mehr befriedigt durch den ‚Studiosus‘ von einst, den mehr oder weniger bemoosten Häuptionern, als vielmehr durch den Mann, dessen Beschreibung heißt: Schlank wie ein Windhund, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl.¹

Dies ist die wohl bekannteste Aussage Adolf Hitlers über die nationalsozialistischen Vorstellungen an die Eigenschaften eines Studenten und die Zukunft der männlichen Jugend. Denn mit dem Erstarren des Nationalsozialismus und der Institutionalisierung einer nationalsozialistischen Gliederung an den deutschen Hochschulen mischte sich ein neuer Mitspieler in die hochschulpolitischen Belange jener Zeit ein.

Der *Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund* (NSDStB) weitete nach seiner Gründung im Jahr 1926 seine Macht stetig aus, nahm federführende Funktionen im *Allgemeinen Studentenausschuss* (AStA) ein und begann sich an den Hochschulen zu etablieren. Den Nationalsozialisten war das Einwirken auf die Studierenden deshalb so wichtig, da sie als künftige Akademiker und Akademikerinnen „das für einen modernen Staat wichtige Führungspersonal von morgen“² bildeten.

Allerdings wurde das Einflusspotential der Nationalsozialisten erheblich durch die vorherrschende studentische Lebenswelt – das Korporations- und Verbindungsstudententum – geschmälert, da die Korporationen in den 1920er Jahren rund 50 bis 60 Prozent der männlichen Studenten einschlossen.³ Deshalb wurden sie für die Nationalsozialisten eine unangenehme Begleiterscheinung der studentischen Lebenswelt. Trotz der quantitativ ausgeglichenen Verteilung von Korporations- und Freistudentenschaft auf die Gesamtstudentenschaft gesehen, widmet sich diese Arbeit nahezu ausschließlich den Korporationen, denn sie sind sowohl in der Hochschulpolitik Träger politischer „Artikulation

¹ Diese Beschreibung verfasste Hitler innerhalb der NS-Hochschulbriefe 1927, welche darauf im *Völkischen Beobachter*, dem Parteiorgan der NSDAP, abgedruckt wurde. Vgl.: Bleuel, H. / Klüppel, E.: *Deutsche Studenten auf dem Weg ins Dritte Reich. Ideologien - Programme - Aktionen. 1918-1935*, Gütersloh, 1967, S. 198: „Der röste Trommler schrieb im Hochschulbrief des Januars 1927 zum Thema Kampf um die deutsche Studentenschaft. ‚Politik ist werdende Geschichte‘, formulierte Hitler wirkungsvoll und forderte zum Angriff auf den schalen Patriotismus auf: ‚Nicht bierehrliche Stichfestigkeit, sondern politische Schlagkraft ist jetzt nötig‘“, in: Adolf Hitler, Studentenschaft und Politik. In: *NS-Hochschulbriefe. Kampfblatt des NSDStB*. Folge 2, Jan./Febr. 1927; zitiert nach: BAB, NS 38/4176. Bl. 2-11: „Bericht über das Verhältnis des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes zu den studentischen Vereinigungen“. Bl. 10f.

² Göllnitz, M.: Der Student als Führer? Handlungsmöglichkeiten eines jungakademischen Funktionärskorps am Beispiel der Universität Kiel (1927-1945), in: Auge, O. (u.a.) (Hg.): *Kieler Historische Studien*, Bd. 44, Ostfildern, 2018, S. 11.

³ Faust, A.: „Überwindung des jüdischen Intellektualismus und der damit verbundenen Verfallserscheinungen im deutschen Geistesleben“. Der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund, in: Scholtyseck, J. / Studt, C. (Hg.): *Universitäten und Studenten im Dritten Reich. Bejahung, Anpassung, Widerstand*, Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft 20. Juli. Bd. 1, Berlin, 2008, S. 108; Waller, A.: *Erschreckend einwandfrei. Die NS-Zeit und ihre Folgen an der Universität Hohenheim*, Stuttgart, 2018, S. 32; Pabst, M.: *Couleur und Braunhemd. Deutsche Studenten in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“*, München 1993, S. 5.

und Aktion der Studentenschaft“⁴ als auch außerhalb der Institution Hochschule wichtige Erziehungsinstanzen der Studenten. Zudem lassen sich die Einflussmöglichkeiten der Korporationen quellenbasiert nachweisen, sodass eine historische Untersuchung möglich ist.⁵

Für die Korporationen bedeutete das Aufstreben des NSDStB eine zunehmende Einschränkung ihres Einflussbereiches. Sie hatten als soziale Gemeinschaften und Vertreterinnen von Idealen die Lebenswelt der Studierenden als Leitinstanzen geprägt und dominiert und verstanden sich somit als eigenständig und frei in ihrer Einflussnahme auf ihre Mitglieder. Mit dem Erstarren des Nationalsozialismus an den Hochschulen verwickelten sich die Korporationen und der NSDStB in einen Konflikt, dessen Grund in vielen Fällen nicht etwa die politische Ausrichtung des NSDStB war, sondern die hochschulpolitische und den Alltag bestimmende Machtverteilung, die sich zunehmend von den Korporationen weg und hin zum NSDStB entwickelte. Sukzessive setzte der NSDStB seine nationalsozialistische Durchdringung der Hochschulen durch.

Nach 1933 sollte der NS-Studentenbund die bestehenden Korporationen unter sich vereinen und ganz nach dem nationalsozialistischen „Führerprinzip“ ausbauen. Ein solches Vorgehen löste bei den Korporationen unterschiedlichste Reaktionen von aggressivem Protest bis hin zu sofortiger Identifizierung aus. So beschreibt der „*Bericht über das Verhältnis des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes zu den studentischen Vereinigungen*“⁶ Protestbekundungen vonseiten altehrwürdiger Korporationen, wie etwa von Korporierten des Heidelberger *Corps Saxo-Borussia* oder aus der *Göttinger Burschenschaft Holzminda*.

Im Gegensatz hierzu stand beispielsweise die *Deutsche Wehrschaft*, die im NSDStB die Erfüllung ihrer Vereinsziele sah. Ganz im Sinne des totalitären Machtanspruches der NSDAP wurde im Mai 1936 das „*Schlußwort zur Korporationsfrage*“⁷ gesprochen, welches „studierenden Parteigenossen und Angehörigen der nationalsozialistischen Gliederungen die Mitgliedschaft bei studentischen Vereinigungen“⁸ letztendlich ganz verbot. Selbstaflösungen und Verbote der bestehenden Korporationen und Umformungen zu Kameradschaften durch den NSDStB waren die Folge.

Interessant ist, wie der NS-Studentenbund von den Studierenden an den verschiedenen Hochschulen aufgenommen wurde und seine Anhängerschaft fand. Differenziert man die deutsche Hochschullandschaft, so lässt sich feststellen, dass über viele Universitäten bereits Einzelstudien⁹ ab den späten 1960er Jahren – umfassender dann ab den 1980er und 1990er Jahren angefertigt wurden, während für

⁴ Kreuzberger, W.: *Studenten und Politik 1918-1933. Der Fall Freiburg im Breisgau*, Göttingen, 1972, S. 75.

⁵ Ebd.

⁶ BAB, NS 38/4176. Bl. 2-11: „*Bericht über das Verhältnis des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes zu den studentischen Vereinigungen*“. Bl. 2-9.

⁷ BAB, NS 38/4176. Bl. 12-18: „*Schlußwort zur Korporationsfrage*“, vom 12.05.1936. Bl. 12.

⁸ Ebd., Bl. 21: Mähner, G.: *Schlußwort zur Korporationsfrage*, in: *Die Bewegung*. 03.06.1936, Nr. 23, 4. Jg, S. 3.

⁹ Die Universitäten begannen oft schon früher mit ihrer Aufarbeitung. Bereits ab der Mitte der 1960er Jahre wurden erste Publikationen zur Universität im Nationalsozialismus veröffentlicht. Bspw.: Adam, U.: *Hochschule und Nationalsozialismus. Die Universität Tübingen im Dritten Reich*, Tübingen, 1977; Spitznagel, P.: *Studentenschaft und Nationalsozialismus in Würzburg 1927-1933*, Würzburg, 1974; Kreuzberger, *Studenten und Politik 1918-1933*, 1972.

Technischen Hochschulen keine ausgewiesenen Studien meist bis in die 1980er Jahre hinein zur Aufarbeitung ihrer Geschichte in der nationalsozialistischen Diktatur publiziert wurden.¹⁰ Die *TH Stuttgart* brachte sich 2017 mit einer einschlägigen Publikation in die Auseinandersetzung ihrer NS-Vergangenheit ein.¹¹

In Deutschland existierten während des Nationalsozialismus (1933-1945) 13 Technische Hochschulen und drei Bergakademien (ab 1938 einschließlich Österreichs).¹² Zu diesen kamen die Herausgeber des Sammelbandes „*Technische Hochschulen im ‚Dritten Reich‘*“¹³ zu der These, dass die Technischen Hochschulen im Vergleich zu den Universitäten im Nationalsozialismus nicht herausstechend anders gewesen seien. Jedoch brachte der fachliche Schwerpunkt der Bildungseinrichtung, nämlich die Technik und somit die Heranbildung von Ingenieuren und Absolventen mit naturwissenschaftlich-technischen Fächern, ihnen ein besonderes Interesse des neuen Regimes ein, sodass sie sich von den Universitäten abhoben.¹⁴ Für den „autarken Wehrstaat“¹⁵ brauchte das nationalsozialistische Regime Hochschulen mit technischen Schwerpunkten und Forschungen in den Ingenieurberufen.¹⁶ Folgt man den Autoren Michele Barricelli, Michael Jung und Detlef Schmiechen-Ackermann, so haben alle Technischen Hochschulen „von Beginn an das nationalsozialistische Regime aktiv unterstützt“.¹⁷

Diese These der Regimetreue der Technischen Hochschulen steht im Widerspruch zu der Selbstauskunft des Rektors¹⁸ der *TH Stuttgart*, Richard Grammel (1889-1964). Er sagte bei der Übergabe des Rektoramts am 3. Mai 1948:

Es muß einmal klar ausgesprochen werden: die oft gehörte Behauptung, daß alle Hochschulen Hochburgen des Nationalsozialismus gewesen seien, hält einer sachlichen Nachprüfung, frei von der Parteien Gunst und Haß, nicht stand. [...] Wissenschaft und Nationalsozialismus widersprechen sich ein-

¹⁰ Barricelli, M./ Jung, M./ Schmiechen-Ackermann, D.: Zur Einführung, in: Jung, M./ Schmiechen-Ackermann, D. (Hg.): *Ideologie und Eigensinn. Die Technischen Hochschulen in der Zeit des Nationalsozialismus*, Göttingen, 2017, S. 11f.

¹¹ Becker, N./ Nagel, K.: *Verfolgung und Entrechtung an der Technischen Hochschule Stuttgart während der NS-Zeit*, Stuttgart, 2017. Zwar wurde auf die Zeit zwischen 1933 und 1945 in den Jubiläumsschriften Bezug genommen - eine ausführliche Bearbeitung der Zeit blieb allerdings aus. Vgl.: Voigt, J.: *Universität Stuttgart. Phasen ihrer Geschichte*, Stuttgart, 1981. Borst, O.: *Schule des Schwabenlands. Geschichte der Universität Stuttgart*, Stuttgart, 1979; Becker, N.: „Solide Grundlage für die technische Bildung“. Die Geschichte der Universität Stuttgart, in: Becker, N. (Hg.): *Innovation ist Tradition. 175 Jahre Universität Stuttgart*, Stuttgart, 2004, S. 32-41.

¹² Barricelli/ Jung/ Schmiechen-Ackermann, Zur Einführung, 2017, S. 11.

¹³ Dinçkal, N./ Mares, D.: Selbstmobilisierung und Forschungsnetzwerke. Überlegungen zur Geschichte der Technischen Hochschulen im ‚Dritten Reich‘, in: Dinçkal, N./ Dipper, C./ Mares, D. (Hg.): *Selbstmobilisierung der Wissenschaft. Technische Hochschulen im ‚Dritten Reich‘*, Darmstadt, 2010, S. 9-24, S. 11.

¹⁴ Dinçkal/ Mares, Selbstmobilisierung und Forschungsnetzwerke, 2010, S. 11; Weßelhöft, D.: Von Fleißigen Mitmachern, Aktivisten und Tätern. Die Technische Hochschule Braunschweig im Nationalsozialismus, in: Mehrrens, H./ Albrecht, P. (Hg.): *Veröffentlichungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig*, Bd. 6, Hildesheim/ Zürich/ New York, 2012, S. 35; vgl.: Dinçkal/ Mares, Selbstmobilisierung und Forschungsnetzwerke, 2010, S. 11.

¹⁵ Weßelhöft, *Von Fleißigen Mitmachern*, 2012, S. 35; vgl.: Maier, H.: Forschung für den ‚autarken Wehrstaat‘. Technische Hochschulen im ‚Dritten Reich‘, in: Dinçkal/ Dipper/ Mares (Hg.), *Selbstmobilisierung der Wissenschaft*, 2010, S. 25-45.

¹⁶ Weßelhöft, *Von Fleißigen Mitmachern*, 2012, S. 37.

¹⁷ Barricelli/ Jung/ Schmiechen-Ackermann, Zur Einführung, 2017, S. 11f; Michael Jung stellte zum NS-Engagement der Professoren fest, dass vor allem die Hochschullehrer an den Technischen Hochschulen sich erst ab 1933 „über alle Maßen im Sinne des Nationalsozialismus engagiert“ haben. Vgl.: Jung, M.: Organisation, parteipolitisches Engagement und Parteikarrieren von Hochschullehrern in der NS-Zeit, in: Jung/ Schmiechen-Ackermann (Hg.): *Ideologie und Eigensinn*, S. 104-115, S. 113. Vgl. ebenso: Maier, Forschung für den „autarken Wehrstaat“, 2010, S. 25-45.

¹⁸ Rektor in den Jahren 1929/30 sowie 1945 bis 1948.

fach wie Wahrheit und Lüge, wie Freiheit und Zwang, wie Tag und Nacht [...] Die Haltung insbesondere der Technischen Hochschulen wird doch wohl größtenteils von Ingenieuren und Forschern bestimmt, die in der strengen Zucht der Naturgesetze erzogen und also politischen Strömungen von der Unart des Nationalsozialismus wenig zugänglich sind.¹⁹

Seiner These, dass die Technischen Hochschulen „ihrem inneren Gefüge nach ganz unpolitische Körperschaften“²⁰ gewesen seien, widersprechen Norbert Becker und Johannes Voigt entschieden. Allein die Zahlen zeigen, welchen Einfluss der NS-Studentenbund an der *TH Stuttgart* gehabt hatte.²¹ So waren an der *TH Stuttgart* im Wintersemester 1937/38 31,6 Prozent der Studenten Mitglied in Kameradschaften des NSDStB und im Sommersemester 1938 48,8 Prozent, was die Hochschule auf die zweithöchste Position im Vergleich mit anderen Hochschulen stellte.²² Betrachtet man diese Zahlen, ist es verwunderlich, dass bisher noch keine Untersuchung des NS-Studentenbundes und der Korporierten an der *TH Stuttgart* während der NS-Zeit erfolgt ist – während andere Technische Hochschulen, wie Darmstadt, Hannover und Berlin, ihre Vergangenheit sowie das Wechselspiel zwischen der Studentenschaft und dem NSDStB bereits bearbeitet haben.²³

Hier setzt diese Arbeit an, wenn sie nach der Formierung der nationalsozialistischen Studenten an der *TH Stuttgart* fragt: Wie fügte sich der NSDStB als neuer „Mitspieler auf dem hochschulpolitischen Parkett“²⁴ ein und wie reagierten die bestehenden studentischen Korporationen auf das Erstarren des NS-Studentenbundes und auf die von extern oktroyierte Neugestaltung studentischen Lebens? Kern dieser Arbeit ist eine Fallstudie zum Korporationsstudententum an der *TH Stuttgart* während der letzten Jahre der Weimarer Republik und den ersten Jahren im „Dritten Reich“, die anhand von schlaglichtartigen Beispielen ein präziseres Bild der Umverteilung von Machtansprüchen zwischen den studentischen Korporationen und der NSDStB-Hochschulgruppe liefert.

Zeitlich widmet sich die Arbeit der Phase zwischen dem beginnenden Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung und der Konsolidierungsphase der NSDStB-Hochschulgruppe an der *TH Stuttgart* und definiert mit den Jahren zwischen 1928 und 1935 den historischen Rahmen dieser Untersuchung. Räumlich fokussiert sich die Arbeit auf die *TH Stuttgart*, wobei ein weiter gefasster Blick auf die reichsweiten Entwicklungen in der deutschen Hochschullandschaft stets mitberücksichtigt wird.

¹⁹ Technische Hochschule Stuttgart (Hg.): Reden. Gehalten bei der Übergabe des Rektoramtes am 3. Mai 1948, in: Ders. (Hg.): *Technische Hochschule Stuttgart. Reden und Aufsätze*, Bd. 15, Stuttgart, 1948, S. 5f.

²⁰ Becker, N.: Die Entnazifizierung der Technischen Hochschule Stuttgart, in: Becker, N./ Quarthal, F. (Hg.): *Die Universität Stuttgart nach 1945. Geschichte - Entwicklungen - Persönlichkeiten*, Stuttgart, 2004, S. 35-48, S. 38.

²¹ Sie schreiben, dass Ingenieure und Studierende Technischer Berufe auf die Anwendbarkeit ihrer Erfindungen bedacht waren, Rüstungsforschung zu betreiben. Vgl.: Becker, Die Entnazifizierung der Technischen Hochschule Stuttgart, 2004, S. 38; Voigt, *Universität Stuttgart*, 1981, S. 52f; Grüttner, M.: *Studenten im Dritten Reich*, Paderborn, 1995, S. 502: Tabelle zur „Mitgliedschaft der männlichen Studenten in den Kameradschaften des NSDStB (1937/38)“, siehe Anhang: Tabelle 1.

²² Ebd.: 1937/38 war Stuttgart auf der dritthöchsten Position der THs, gleich nach der *TH Aachen* und *TH Breslau*. Im Sommersemester 1938 überstieg nur die *TH Breslau* mit 54,7 Prozent der männlichen Studenten in Kameradschaften des NSDStB das Stuttgarter Ergebnis.

²³ Grüttner, *Studenten im Dritten Reich*, 1995, S. 502; vgl. die Publikationen: Baganz, C.: *Diskriminierung, Ausgrenzung, Vertreibung. Die Technische Hochschule Berlin während des Nationalsozialismus*, Berlin, 2013.

²⁴ Göllnitz, *Der Student als Führer*, 2018, S. 61.

1.1 Forschungsstand und Quellenlage

Die heutige *Universität Stuttgart* steht bei der Erforschung ihrer Sozialgeschichte in den letzten Jahren der Weimarer Republik und während des Nationalsozialismus noch in der Ausbauphase. Mit der aktuellsten historischen Publikation „*Verfolgung und Entrechtung an der Technischen Hochschule Stuttgart während der NS-Zeit*“²⁵ wurde ein wichtiger Schritt hin zur Untersuchung der Geschichte der *TH Stuttgart* während der 1930er und 1940er Jahren, getan. Der Archivar und Leiter des Universitätsarchivs Norbert Becker und Katja Nagel, damals wissenschaftliche Mitarbeiterin im *Universitätsarchiv Stuttgart*, identifizierten in einem dreijährigen Forschungsprojekt über 442 Personen, denen während der NS-Zeit Unrecht und Verfolgung an der *TH Stuttgart* widerfahren ist. Eine Untersuchung zum Verhältnis zwischen dem NS-Studentenbund und den studentischen Korporationen an der *TH Stuttgart* ist bisher noch nicht vorgenommen worden, sodass die vorliegende Arbeit eine Forschungslücke schließt.

Hierbei schließt beziehungsweise berührt die Fallstudie zur *TH Stuttgart* eine weiter gefasste Bandbreite historischer Themenfelder – vor allem wenn man den Vergleich zu anderen Hochschulen nicht unterschlagen möchte. Deshalb ist es notwendig, den Umfang der Forschungsliteratur breiter aufzustellen, sodass die verwendete Literatur in drei Themengruppen unterteilt werden kann. Die erste Themengruppe umfasst Literatur zum Thema Universität und Studierende in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus allgemein, während sich die zweite auf den NSDStB und die Situation studentischer Verbindungen im Nationalsozialismus fokussiert. Die dritte Gruppe befasst sich im Speziellen mit der Geschichte der *TH Stuttgart* und hier vor allem mit der Zeit des Nationalsozialismus.

Der erste Komplex relevanter Literatur zur allgemeinen Einordnung des Themenfeldes Universitäts- und Studentengeschichte in Weimarer Republik und Nationalsozialismus ist dank umfangreicher Werke exzellent erforscht. Allen voran soll hier die Publikation von Michael Grüttner zu den „*Studenten im Dritten Reich*“²⁶ genannt werden. Sie bietet neben der historischen Aufarbeitung des Themas, eine Vielzahl an tabellarischen Vergleichen und Statistiken zu den deutschen Hochschulen.

Weiterführend kann der Sammelband von Joachim Scholtyseck und Christoph Studt aus dem Jahr 2008 genannt werden.²⁷ Die Aufsätze schärfen den Blick für die verschiedenen Umgangsweisen mit denen Universitätsangehörige der zunehmenden nationalsozialistischen Machtstabilisation an den vormals selbstverwalteten Universitäten begegneten. Ferner ist die Publikation von Geoffrey Giles ein zwar älteres, aber vielzitiertes Überblickswerk zur Studentengeschichte im Nationalsozialismus.²⁸ In die erste Gruppe fallen außerdem Publikationen zu anderen Hochschulen, die eine Einordnung der

²⁵ Becker/ Nagel, *Verfolgung und Entrechtung*, 2017.

²⁶ Grüttner, *Studenten im Dritten Reich*, 1995.

²⁷ Scholtyseck/ Studt (Hg.), *Universitäten und Studenten im Dritten Reich*, 2008. Hierin bspw. Hildebrand, K.: *Universitäten im „Dritten Reich“*. Eine historische Betrachtung, in: Ebd., S. 13-20; Grützbrei, M.: *Die „Säuberung“ der Universitäten*. Entlassungen und Relegationen aus rassistischen und politischen Gründen, in: Ebd., S. 23-39.

Ferner: Faust, A.: *Professoren für die NSDAP*. Zum politischen Verhalten der Hochschullehrer 1932/33, in: Heinemann, M. (Hg.): *Erziehung und Schulung im Dritten Reich*, Bd. 2, Stuttgart, 1980; Ders.: *Die Hochschulen und der „undeutsche Geist“*. Die Bücherverbrennungen am 10. Mai 1933, in: „*Das war ein Vorspiel nur ...*“. *Bücherverbrennung in Deutschland 1933. Voraussetzungen und Folgen*, Berlin, 1983, S. 31-50.

²⁸ Giles, G.: *Students and National Socialism in Germany*, Princeton, 1985.

Stuttgarter Hochschule in die allgemeine Situation der Hochschulen möglich machen.²⁹ Angaben zur Studierendenfrequenz an deutschen Hochschulen allgemein und an der *TH Stuttgart* im Speziellen, finden sich vor allem im „*Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte*“³⁰ und in den Tabellen in Michael Grüttners Publikation³¹.

Die vorhandene wissenschaftliche Literatur zur zweiten Themengruppe befasst sich mit dem NSDStB und den studentischen Korporationen und stellt somit eine Spezialisierung der studentengeschichtlichen Forschung dar. In den letzten Jahren entstanden in diesem Themengebiet verstärkt neue Fragen und Ansätze zur kritischen Aufarbeitung der Weimarer Zeit und der NS-Zeit. So wurden beispielsweise die umfassenden Publikationen von Jürgen Herrlein und Arne Lankenau herangezogen. Herrlein stellte unter anderem Untersuchungen zur „Arierfrage“ in Studentenverbindungen³² und den Ausgrenzungsprozessen von Juden vor und während der NS-Zeit an, während sich Lankenau in seiner Dissertation den „*Heidelberger Studentenverbindungen in der Weimarer Republik*“³³ widmete – und hierfür, allgemein betrachtet, dem Antisemitismus unter Korporierten nachging. Anette Schröder bearbeitet in ihrem Aufsatz zur *TH Hannover* eben jenes Zusammenspiel und Konkurrieren des NSDStB und der Korporationen, die in dieser Arbeit für die *TH Stuttgart* untersucht werden.³⁴ Die wichtigsten Publikationen zur Burschenschaftsgeschichte liefert Harald Lönnecker, der auf diesem Gebiet führend publiziert.³⁵ Für die Forschung zum NSDStB müssen maßgebend die Arbeiten von

²⁹ Jung/ Schmiechen-Ackermann (Hg.), *Ideologie und Eigensinn*; Göllnitz, *Der Student als Führer*, 2018; Hollenberg, Günter / Schwersmann, A. (Hg.): *Die Philipps-Universität Marburg zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus*, Kassel, 2006; Hoßfeld, U. (u.a.) (Hg.): „*Kämpferische Wissenschaft*“. *Studien zur Universität Jena im Nationalsozialismus*, Köln, 2003; Eckart, W./ Sellin, V./ Wolgast, E. (Hg.): *Die Universität Heidelberg im Nationalsozialismus*, Heidelberg, 2006; Happ, S. / Jüttemann, V. (Hg.): „*Es ist mit einem Schlag alles so restlos vernichtet*“. *Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Münster*, Münster, 2018; Herrmann, W. / Nerdinger, W. (Hg.): *Die Technische Hochschule München im Nationalsozialismus*, München, 2018; v. Alvermann, D. (Hg.): „...*die letzten Schranken fallen lassen*“. *Studien zur Universität Greifswald im Nationalsozialismus*, Böhlau, 2015; Waller, *Erschreckend einwandfrei*, 2018; Langewiesche, D.: Die Universität Tübingen in der Zeit des Nationalsozialismus. Formen der Selbstgleichschaltung und Selbstbehauptung, in: *Universitäten im nationalsozialistisch beherrschten Europa*, in: *Geschichte und Gesellschaft*, 23. Jahrg., Hf. 4, 1997, S. 618-646.

³⁰ Titze, H.: *Datenhandbuch zur deutschen Bildungsgeschichte. Wachstum und Differenzierung der deutschen Universitäten 1830-1945*, Bd. 1,2: *Hochschulen. Wachstum und Differenzierung der deutschen Universitäten 1830-1945*, Göttingen, 1995.

³¹ Grüttnert, *Studenten im Dritten Reich*, 1995, S. 485-505: Tabellen.

³² Herrlein, J.: *Zur „Arierfrage“ in Studentenverbindungen. Die akademischen Korporationen und der Prozess der Ausgrenzung der Juden vor und während der NS-Zeit sowie die Verarbeitung dieses Vorgangs nach 1945*, Baden-Baden, 2015.

³³ Lankenau, A.: „*Dunkel die Zukunft – Hell der Mut!*“. *Die Heidelberger Studentenverbindungen in der Weimarer Republik 1918-1929*, Heidelberg, 2008.

³⁴ Schröder, A.: *Bruderkampf in der Studentenschaft? Die Korporationen und der NS-Studentenbund an der TH Hannover*, in: Jung/ Schmiechen-Ackermann (Hg.): *Ideologie und Eigensinn*, S. 134-146.

³⁵ Lönnecker, H.: (Hg.): „Deutschland immer gedient zu haben ist unser höchstes Lob!“. *Zweihundert Jahre Deutscher Burschenschaften. Eine Festschrift zur 200. Wiederkehr des Gründungstages der Burschenschaft am 12. Juni 1815 in Jena*, in: Oldenburger, K. (Hg.): *Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert*, Heidelberg, 2015; Ders.: *Die Versammlung der „besseren Nationalsozialisten“? Der Völkische Waffenring (VWR) zwischen Antisemitismus und korporativem Elitarismus*, Frankfurt a. M., 2003; Ders.: „Das Thema war und blieb ohne Parallel-Erscheinungen in der deutschen Geschichtsforschung“. *Die Burschenschaftliche Historische Kommission (BHK) und die Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e.V. (GfBG) (1898/1909-2009)*, in: Oldenbagen, K. (u.a.) (Hg.): *Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert*, Bd. 18, Heidelberg, 2009.

Anselm Faust genannt werden. Faust legte bereits 1973 eine zweibändige Studie zum NS-Studentenbund vor, welche als Standardwerk angesehen werden kann, und welche durch weitere Veröffentlichungen von ihm und anderen Autoren überprüft und ergänzt wurde.³⁶

Essentiell für die Spezialisierung der dritten Literaturgruppe auf die Geschichte der *TH Stuttgart* während des Nationalsozialismus ist die Studie zur „*Verfolgung und Entrechtung an der Technischen Hochschule Stuttgart während der NS-Zeit*“.³⁷ Norbert Becker stellt im ersten Teil der Publikation die „*Hintergründe und Entwicklung der Verfolgungen*“ ausführlich dar und führt in die hochschulpolitische Welt an der *TH Stuttgart* ein. Weitere Untersuchungen zur *TH Stuttgart* zwischen 1933 und 1945 finden sich als Kapitel innerhalb weiter gefasster Bearbeitungszeiträume. So bearbeiten die Publikationen von Johannes Voigt³⁸ und Otto Borst³⁹ den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit überblicksartig, bieten daher vor allem zur Gründung der NSDStB-Hochschulgruppe wenig bis kein Quellenmaterial.

Wegen des bisher wenig erforschten Wirkens der NSDStB-Hochschulgruppe und der nationalsozialistischen Machtübernahme auf die Studentenverbindungen an der *TH Stuttgart*, liefert die Arbeit mit erstmals zugänglich gemachten und bisher unbearbeiteten Dokumenten eine historische Auseinandersetzung in diesem Forschungsgebiet. Naheliegend ist, dass für die wissenschaftliche Bearbeitung korporationsspezifischer Fragestellungen, wie bisher auf private Quellenbestände einzelner Korporationen zurückgegriffen wird.⁴⁰ Oder aber, wie etwa Anselm Faust in seiner Studie über den NSDStB, in Bundes-, Stadt-, und Universitätsarchiven recherchiert wird. Für diese Ausarbeitung wurde eine Kombination der Archivtypen gewählt, sodass sowohl in Bundes- und Universitätsarchiven sowie im Bibliotheksbestand der *Württembergischen Landesbibliothek*, als auch im *Privatarchiv der Korporation Ghibellinia* Quellenmaterial recherchiert wurde.

Das Archiv der ehemaligen *Reichsstudentenführung Würzburg* enthielt seinerzeit das Schriftgut aus dem Institut für deutsche Studentengeschichte, welches 1939 auf der Festung Marienberg in Sachsen eröffnet worden war. Eben diese Unterlagen der Reichsstudentenführung und des NSDStB aus dem *Staatsarchiv Würzburg* gingen 2005 per Leihvertrag an das *Bundesarchiv Berlin*. Unter der Bestandsnummer „NS 38“ sind die Akten der „*Reichsstudentenführung/ Nationalsozialistischer Deutscher*

³⁶ Faust, A.: Der Nationalsozialistische Studentenbund. Studenten und Nationalsozialismus in der Weimarer Republik, in: Alföldy, G. (u.a.) (Hg.): *Geschichte und Gesellschaft. Bochumer Historische Studien*, Bd. 1 u. 2, Düsseldorf, 1973. Ferner: Ders.: Erscheinungen im deutschen Geistesleben“, 2008, S. 107-114; Kater, M.: *Studentenschaft und Rechtsradikalismus in Deutschland 1918-1933. Eine sozialgeschichtliche Studie zur Bildungskrise in der Weimarer Republik*, Hamburg, 1975; Ders.: Professoren und Studenten im Dritten Reich, in: *Archiv für Kulturgeschichte*, 67, 1985, S. 465-487; Kampe, N.: *Studenten und „Judenfrage“ im Deutschen Kaiserreich*, Göttingen, 1988; Möller, S.: *Zwischen Wissenschaft und „Burschenherrlichkeit“*. *Studentische Sozialisation im Deutschen Kaiserreich, 1871-1914*, Stuttgart, 2001.

³⁷ Becker/ Nagel, *Verfolgung und Entrechtung*, 2017.

³⁸ Voigt, *Universität Stuttgart*, 1981.

³⁹ Borst, *Schule des Schwabenlands*, 1979.

⁴⁰ So bspw. bei Lankenau der größtenteils in den Privatarchiven Heidelberger Verbindungen forschte und dort gezielt Verbindungsperiodika, Protokollbücher der Konvente, aber auch handschriftliche Briefe vorfand; auch Herrlein fand seine verwendeten ungedruckten Quellen zumeist in Privat- und Familienarchiven und bezog sich aus den Akten des Bundesarchivs Berlin lediglich auf zwei Teilbestände: Das Gedenkbuch für die Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1933-1945 und die Mitgliederkartei der NSDAP.

Studentenbund“ archiviert und enthalten Dokumente der Jahre 1918-1944.⁴¹ Derzeit liegen auf dem Bestand noch teilweise Schutzfristen, welche nach dem Bundesarchivgesetz bezüglich personenbezogener Unterlagen noch nicht abgelaufen sind.⁴² Allerdings laufen diese Fristen in absehbarer Zeit aus, sodass selbst während der laufenden Recherche weitere Aktenbestände freigegeben wurden und somit umfassendere Erkenntnismöglichkeiten als bisher, eruiert werden konnten. Neben dem *Bundesarchiv Berlin* haben sich drei weitere Institutionen als wichtige Rechercheorte für Quellenmaterial erwiesen:

Das *Universitätsarchiv Stuttgart* archiviert zum einen die ‚*Technischen Hochschulführer*‘ der Jahre 1931/32⁴³ und 1936/37⁴⁴, Korporationsakten⁴⁵ und weitere Aktenbestände die die Kontroverse zur Wiederzulassung der im Nationalsozialismus verbotenen Korporationen und dem Farbentragen in den 1950er Jahren wiedergeben.⁴⁶

Ein an Wichtigkeit nicht zu unterschätzender Quellentypus ist die ‚*Württembergische Hochschulzeitung. Hohenheim, Stuttgart, Tübingen*‘ die, einsehbar in der *Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart*, die Jahre 1927-1935 abdeckt. Sie stellte ein wichtiges Mitteilungsblatt der württembergischen Studentenschaften dar, dokumentierte wichtige Geschehnisse an den einzelnen Hochschulen und teilte Wahlergebnisse mit. Sie ermöglicht ein tieferes Verständnis über die damalige Lebenswelt der Studierenden.⁴⁷

Den wohl beeindruckendsten Archivalienzugang bietet das Privatarchiv der *Burschenschaft Ghibellinia*. Es enthält ein bisher für die Öffentlichkeit wenig untersuchtes Konglomerat an Akten, durch welches neue und bisher unbearbeitete Forschungsfragen möglich gemacht werden. Der Bestand umfasst „344 Leitzordner mit rd. 1200 Einhakheftern. Hierzu kommt noch das Mitgliederarchiv mit rd.

⁴¹ Boberach, H. (Hg.): *Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates*, Bd.1, München, 1991/1995, S. 503-505.

⁴² Bundesarchivgesetz – BArchG. Gesetz über die Nutzung und Sicherung von Archivgut des Bundes vom 10. März 2017 (BGBl. I S. 410), das zuletzt durch Artikel 2 des Gesetzes vom 4. Dezember 2018 (BGBl. I S. 2257) geändert worden ist. § 11 Schutzfristen: „(1) Die allgemeine Schutzfrist für Archivgut des Bundes beträgt 30 Jahre, sofern durch Rechtsvorschrift nichts anderes bestimmt ist. Sie beginnt mit der Entstehung der Unterlagen. (2) Nach Ablauf der Schutzfrist des Absatzes 1 darf Archivgut des Bundes, das sich seiner Zweckbestimmung oder seinem wesentlichen Inhalt nach auf eine oder mehrere natürliche Personen bezieht, frühestens zehn Jahre nach dem Tod der jeweiligen Person genutzt werden. Ist das Todesjahr nicht oder nur mit unverhältnismäßigem Aufwand festzustellen, endet die Schutzfrist 100 Jahre nach der Geburt der Personen. Kann auch der Geburtstag nicht oder nur mit unvertretbarem Aufwand festgestellt werden, endet die Schutzfrist 60 Jahre nach der Entstehung der Unterlagen.“

⁴³ UAST.: Engler, Clemens / Dürr, Willy (Hg.), *Stuttgarter Hochschulführer 1931/32*, Stuttgart o.J., [1931].

⁴⁴ UAST.: Fellhauer, Hermann (Hg.), *Hochschulführer der Technischen Hochschule Stuttgart 1936/37*, Stuttgart o.J., [1936].

⁴⁵ UAST/Z 101. Hierin sind einige Jubiläumsschriften und Chroniken verschiedener Stuttgarter Studentenverbindungen enthalten; UAST/Z 162 enthält Mitteilungen der Korporationen und Altherrenverbände.

⁴⁶ Hierzu: UAST 65/189b: Sitzung des kleinen Senats (1948-1954), vor allem 18.04.1951, 16.07.1951, 06.08.1951; UAST 65/179a: Niederschriften des Großen Senats (1948-54), vor allem 07.05.1952, 23.07.1952, 12.11.1952, 26.11.1952, 08.07.1953, 16.12.1953; UAST 17/811: Enthält u.a. „Memorandum zur Korporationsfrage. Vorgelegt der Rektorenkonferenz in Köln, am 30. Juli 1951“ und „Verzeichnis der an der Technischen Hochschule Stuttgart zugelassenen stud. Zusammenschlüsse“ und „Beschlüsse der Bonner Rektorenkonferenz zur Frage der Verbindungen und des Farbentragens (3. August 1950)“. Vgl.: Becker/ Nagel, *Verfolgung und Entrechtung*, 2017, S. 130f.

⁴⁷ *Württembergische Hochschulzeitung. Hohenheim, Stuttgart, Tübingen*. Nr. 1 (15. November 1927) – Nr. 21 (Juli 1930); *Württembergische Hochschulzeitung. Hohenheim, Stuttgart, Tübingen*. (Ab Nr. 54, 1. Mai 1933: Organ der Württembergischen Studentenschaften.) Nr. 30 (1. Juli 1931) – Nr. 59 (11. Juli 1933); *Württembergische Studenten Zeitung. Amtliches Organ der Studentenschaften Hohenheim Stuttgart Tübingen der Fachschulen u. Seminare*. Nr. 61 (1. November 1933) – Nr. 87 (15. Dezember 1935).

650 Hängeheftern und die Bücherei mit rd. 1500 Büchern und gebundenen Zeitschriften⁴⁸. Es liefert unter anderem Informationen über einzelne Ghibellinen, Sitzungsprotokolle der Altherrenschaft und Aktivitas⁴⁹, die gesammelte Reihe der *Burschenschaftlichen Blätter*⁵⁰ – welche die Zeitschrift der *Deutschen Burschenschaft* ist – und außerdem die „*Waiblingerzeitung*“⁵¹, das Nachrichtenblatt des *Waiblinger Altherren-Verbandes e.V.* und der *Stuttgarter Burschenschaft Ghibellinia*. Des Weiteren enthält die Teilsammlung „*Hochschulpolitisches Archiv*“⁵² rund 110 Ordner mit Zeitschriften, Broschüren, Flugblättern und Zeitungsausschnitten zur Alma Mater der *Burschenschaft Ghibellinia* – der *TH* und späteren *Universität Stuttgart*. Während für diese Arbeit nur Teilbestände aus den Jahren 1932 bis 1937 herangezogen werden und vor allem die Personalakte von *Kurt Kress* (1910-1977), die Chroniken⁵³ und die Zeitungen in die Untersuchung mit einbezogen werden, sollte es eine unerlässliche Aufgabe für die nahe Zukunft sein, das private Archivgut zu sichten, zu sichern, zu verzeichnen und vielleicht sogar der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

1.2 Vorgehensweise und Erkenntnisziele

Historiker wie Anselm Faust und Michael Kater sprechen von einem frühen und vorbehaltlosen Anschluss der Studenten an den Nationalsozialismus und untersuchen hierfür, wie sich die Studierenden allgemein gesellschaftlich positioniert sahen und wie sie politisch ausgerichtet waren.⁵⁴ Deshalb wird im Nachfolgenden anstelle eines Rückblicks auf die lange universitäre und studentische Entwicklung von Traditionen und Riten, vielmehr ein Abriss zum Selbstverständnis der Korporationen erfolgen. Hierbei wird auf die soziale Situation und die Beweggründe zur politischen Einstellung der Korporationen nach dem Ersten Weltkrieg und in der Weimarer Republik (also in den 1920er und 1930er Jahren) eingegangen werden. Nach der allgemeinen Verortung der Studierenden – und präziser der Korporationsstudenten im deutschen Gesellschaftsgefüge, folgt die Fokussierung auf Stuttgart, wobei zunächst grundsätzlich die Frequenzentwicklung und die studentische Sozialstruktur untersucht werden, um dann auf die Studierendenvertretung und deren Ausrichtung in den späten 1920er und frühen 1930er an der *TH Stuttgart* einzugehen. Dieser Aspekt ist vor allem dann wichtig, wenn man nachvollziehen möchte, wieso die Nationalsozialisten noch vor der nationalsozialistischen Machtergreifung ihren Einfluss in den hochschulpolitischen Gremien ausweiten wollten.

⁴⁸ Privatarchiv Ghibellinia: „Bericht des Archivwirts anlässlich der Mitgliederversammlung 1967 des WAHV am 6. Mai 1967“.

⁴⁹ Aktivitas meint die Gesamtheit der Verbindungsmitglieder, die zu einer aktiven Beteiligung verpflichtet sind. Es handelt sich bei der Aktivitas um den studierenden Teil der Vereinsmitglieder. Abgrenzend dazu bilden die im Beruf stehenden, ehemaligen Studierenden die Altherrenschaft. Privatarchiv Ghibellinia/ Akte 1.1.: Altherrenarchiv intern, 1.111: Satzung des WAHV, I: 1900-1933 und II: 1933-1937.

⁵⁰ Privatarchiv Ghibellinia: *Burschenschaftliche Blätter. Zeitschrift der Deutschen Burschenschaft und der Vereinigung der Alten Burschenschafter*, 47. Jhg., Winterhalbjahr 1932/33 und Sommerhalbjahr 1933, Hf. 1 (Oktober 1932) – Hf. 12 (September 1933).

⁵¹ Privatarchiv Ghibellinia: *Waiblingerzeitung. Nachrichtenblatt des Waiblinger Altherren-Verbandes e.V. und der Stuttgarter Burschenschaft Ghibellinia*, Hf. 1 (Dezember 1928) – Hf. 42 (April 1939). Fortgesetzt durch: Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund. Hochschulring Stuttgart. Mitteilungsblatt der Kameradschaft und Altherrenschaft „Hunnewell“, Hf. 1 (April 1938) – Hf. 3 (April 1939).

⁵² Privatarchiv Ghibellinia, „Bericht des Archivwirts anlässlich der Mitgliederversammlung 1967 des WAHV am 6. Mai 1967“.

⁵³ Privatarchiv Ghibellinia, Waiblinger Altherrenverband (Hg.): *Chronik des Bundeslebens 1945-1987. Die Stuttgarter Burschenschaft Ghibellinia 1945-1987*, Stuttgart, 1987; Waiblinger Altherren-Verband (Hg.), *Hundert Jahre Ghibellinia*.

⁵⁴ Kater, Professoren und Studenten im Dritten Reich, 1985, S. 467.

In der Arbeit wird in Hinblick auf die Gesamtheit der Studierenden von Studierendenschaft geschrieben, da bereits ein geringer Anteil an Studentinnen an der *TH Stuttgart* immatrikuliert war. Im Wintersemester 1931/32 machten die 73 eingeschriebenen Studentinnen einen Prozentanteil von 3,7 Prozent der insgesamt 1982 Studierenden aus.⁵⁵ Man kann also auch für die *TH Stuttgart* feststellen, dass es sich um eine Männergesellschaft handelte.⁵⁶ Sobald sich der Fokus auf die Korporationen richtet und sich somit nur dem männlichen Anteil der Studierendenschaft widmet, äußert sich dies auch im verwendeten Begriff Studentenschaft.

Das dritte Kapitel der Arbeit untersucht die Sozialisation der Studierenden, wobei die das Charakter- und Lebensbild formenden Instanzen untersucht werden. Dieser Themenkomplex führt in die studentische Lebenswelt, in welche die NSDStB-Hochschulgruppe hineingegründet wurde, ein.

Nach der Verortung in Zeit, Raum und Sozialisation, folgt die quellenbasierte Untersuchung von drei wichtigen Phasen der nationalsozialistischen Machtausbreitung und korporativer Konfrontation mit dem NS-Studentenbund an der *TH Stuttgart*, die sich im Untersuchungszeitraum von 1928 bis 1935/36 zugetragen haben und durch das Quellenmaterial gut belegbar sind.

Die Arbeit verfolgt hierbei keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit, sondern strebt vielmehr die Untersuchung wichtiger Teilaspekte eines bisher für die *TH Stuttgart* unbearbeiteten Forschungsfeldes an. Im Fortgang der Arbeit wird außerdem festzustellen sein, dass sich Zahlen über Mitgliederstärken und Wahlerfolge oft widersprechen. Grund hierfür können die aktenbedingte Ungenauigkeit, schnelle Änderungen, oder das „Schönen“ von Zahlen sein. In Fällen, wo keine wissenschaftliche Falsifizierung der Angaben vorgenommen werden konnte, werden die Zahlen mit ihrer Herkunft zitiert und gegenübergestellt.

Chronologisch wird als erstes die Phase zwischen 1928 und 1932 mit der Formierung der NSDStB-Hochschulgruppe schlaglichtartig untersucht. Dabei wird vom Allgemeinen übergeleitet zur *TH Stuttgart*, um dann die Anfangsjahre des NS-Studentenbundes und dessen Verhältnis zu den studentischen Verbindungen in den Blick zu nehmen.

Das zweite Schlaglicht fällt auf die AStA-Wahl im Dezember 1932 und auf die Konfrontation des NSDStB mit dem Korporationsstudenten Kurt Kress. Es ist ein glücklicher Zufall, dass sich in der Studentenkartei im *Universitätsarchiv Stuttgart* die Akte zu Kress erhalten hat, während fast alle Studenten- und Personalakten der *TH Stuttgart* 1944 bei Bombenangriffen verbrannt sind.⁵⁷ Hierdurch werden Aufschlüsse über das Handeln von Kurt Kress, einem Studenten an der *TH Stuttgart*, möglich sein. Zunächst wird der zu Untersuchende als Student und Burschenschafter charakterisiert

⁵⁵ *WHZ*, 15. Dezember 1931. Nr. 35, S. 8.

⁵⁶ Anette Schröder stellte für die TH Hannover einen Frauenanteil von 2,1 Prozent im Sommersemester 1932 fest und sprach in diesem Zusammenhang von einer „Männergesellschaft“. Schröder, *Bruderkampf in der Studentenschaft?*, 2017, S. 134.

⁵⁷ UAST, Studentenkartei: Kurt Kress und UAST 10/54: Technische Hochschule Stuttgart. Personalverzeichnis für das Sommersemester 1931 (und Konzept für das Wintersemester 1931/32). Vgl.: Becker/ Nagel, *Verfolgung und Entrechtung*, 2017, S. 16.

und vorgestellt, um dann seine Verwicklungen in die AStA-Wahlen von 1932 und den folgenreichen Nachgang der Dezemberwahl zu beleuchten.

Als letzter inhaltlicher Schwerpunkt werden die Jahre 1933 bis 1935/36 beleuchtet, um die nationalsozialistische Einflussnahme auf die Korporationen nach der nationalsozialistischen Machtübernahme zu untersuchen. Hierfür wird zunächst der gesetzliche Rahmen nationalsozialistischen Eingriffs an der *TH Stuttgart* dargestellt, wobei auch hier der Fokus auf die Studentenverbindungen fällt. Durch die ausführliche Untersuchung des Einzelfalls der Stuttgarter *Burschenschaft Ghibellinia*, wird das facettenreiche Verhältnis zwischen der Einzelburschenschaft und dem NSDStB herausgearbeitet. Dadurch wird der Wille nach Selbstbehauptung, den die *Burschenschaft Ghibellinia* zu Zeiten der nationalsozialistischen Gleichschaltung hatte, deutlich werden. Mit dem offiziellen Verbot studentischer Korporationen endet der Untersuchungszeitraum mit dem Jahr 1936.

Nach der Quellenarbeit werden im Fazit die Ergebnisse gebündelt und der Versuch einer Einordnung des Verhältnisses zwischen dem NSDStB und den Studentenverbindungen an der *TH Stuttgart* vorgenommen.

2 Die Studierendenschaft der TH Stuttgart (1918-1932)

2.1 Hintergründe: Die studentische Sozialisation nach 1918

Das Ende des Ersten Weltkrieges bedeutete für das Deutsche Reich allgemein, aber auch für die deutschen Hochschulen und die Studierendenschaft eine Zäsur in der bisherigen Gesellschaftsstruktur und Politik.⁵⁸ Grundsätzlich öffneten sich die Hochschulen für weitere Gesellschaftsschichten und lockerten die bisherigen Zulassungsbeschränkungen für Frauen.⁵⁹

Demographisch gesehen waren die Studenten, die in dieser Arbeit untersucht werden, eine Alters- und Sozialgemeinschaft. Zum einen verband sie der Eindruck des Krieges, der meist allein aus erzählten Schilderungen älterer Studenten bestand, da die Männer selbst noch zu jung waren, um aktiv daran teilgenommen zu haben.⁶⁰ Zum anderen wuchsen sie alle im Nachkriegsalltag auf, der geprägt durch Systemumbruch, Inflation und Wirtschaftskrisen eine (je nach sozialer Schicht) gemeinsame Sozialisation der Studenten vermuten lässt, die sie zu einer Art Schicksalsgemeinschaft werden ließ. Zum Zeitpunkt ihres Studieneinstiegs hatten sich bereits strukturelle und gesellschaftliche Veränderungen im Studententum allgemein und im Korporationsstudententum im Speziellen zugetragen.

Trotz der Umbrüche war die Studierendenschaft weiterhin von studentischen Verbindungen geprägt, in denen rund 60 Prozent der männlichen Studenten den höchsten, je erreichten Anteil der Gesamtstudierendenschaft ausmachten.⁶¹ Grund dafür war die (durch den Ersten Weltkrieg geschaffene) studentische Nachkriegsgeneration, die ihre männliche Identität vor allem noch auf den Idealen des stolzen, kriegerischen Mannes konstruierte. Die Teilnahme an einem Krieg und der militärischen Ausbildung als „Initiationsriten von Männlichkeit“⁶² konnten im Nachkriegsdeutschland unter den Vorgaben des Versailler Vertrags nicht erfüllt werden. Anette Schröder stellte in diesem Zusammenhang die These auf, dass die Studenten einen Ausgleich zu ihrem Bedürfnis der Männlichkeitsbestätigung suchend, Befriedigung im akademischen Verbindungswesen fanden.⁶³

Allerdings änderten sich nach 1918 die zuvor festgesetzten Konnotationen zum Korporationsstudent als kaisertreu, ehrenhaft und sozial hochgestellte Persönlichkeit, erheblich.⁶⁴ Die Kriegserlebnisse und der in den Augen der Korporationen unehrenhafte und „klanglose Untergang der alten Herrlichkeit“⁶⁵ boten Anlass ihre Grundhaltung zu überdenken. Begleitet und gefördert wurde die Umorientierung – der „Gesinnungswandel“ – der traditionell ausgerichteten Korporierten ferner durch den Wandel des gesellschaftlichen Systems mit dem neuen Selbstverständnis von Staat, Verfassung und

⁵⁸ Deinert, J.: Die Rolle der Studierenden im Hochschulbetrieb. Einflussnahme auf hochschulisches Handeln am Beispiel der Universität Rostock, in: Jung, M./ Schmiechen-Ackermann, D. (Hg.): *Ideologie und Eigensinn. Die Technischen Hochschulen in der Zeit des Nationalsozialismus*, Göttingen, 2017, S. 119-133, S. 120.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Zu berücksichtigen ist, dass im Ersten Weltkrieg circa 90 Prozent der männlichen Studenten in irgendeiner Form Kriegsdienst geleistet hatten. Lankenau, „*Dunkel die Zukunft – Hell der Mut!*“, 2008, S. 26; vgl.: Faust, *Der NSDStB*, 1973, S. 19; Giles, *Students and National Socialism in Germany*, 1985, S. 15.

⁶¹ Waller, *Erschreckend einwandfrei*, 2018, S. 32; vgl.: Pabst, *Couleur und Braunhemd*, 1993, S. 5.

⁶² Schröder, *Bruderkampf in der Studierendenschaft?*, 2017, S. 137.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Lankenau, „*Dunkel die Zukunft – Hell der Mut!*“, 2008, S. 26; vgl.: Deinert, *Die Rolle der Studierenden im Hochschulbetrieb*, 2017, S. 120.

⁶⁵ Ebd.

Nation. Unter anderem dadurch bedingt, waren die Korporationsstudenten der 1920er Jahre – spätestens ab der zweiten Hälfte des Jahrzehnts – in ihrer großen Mehrheit politisch rechts eingestellt.⁶⁶

Die Gründe hierfür lassen sich außerdem in sozialen und gesellschaftlichen Verschiebungen finden, die in der Nachkriegszeit stattfanden und mit der Inflation einhergingen. Besonders der Mittelstand war von inflationsbedingtem Vermögensverlust betroffen, welcher durch den vorherrschenden Arbeitsplatzmangel in Akademikerberufen verstärkt wurde. Dies hatte für viele Studierende zur Folge, dass sie neben dem Studium arbeiten mussten, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das sogenannte Werksstudententum setzte ein.⁶⁷

Des Weiteren wichen die allgemeinen Berufs- und Lebensaussichten der Studierenden erheblich von deren Zukunftsvorstellung ab. Denn durch die prekäre wirtschaftliche Lage wurden weniger Arbeitskräfte gebraucht. Hierzu konträr verlaufend, schlossen immer mehr Studenten ihr Studium ab und waren auf Arbeitsplatzsuche. Grund für die hohe Zahl an Absolventen war die hohe Zahl der aus dem Krieg heimkehrenden Studenten, die zu den geregelten Studienanfängern hinzukamen.⁶⁸

Weil die Studenten ihrem Selbstbild nicht gerecht werden konnten, stand der Vergleich mit dem Lebensstandard der Arbeiter nahe, wodurch sie sich innerhalb der Gesellschaft als schlechter gestellt einschätzten und in ihrem Selbstwertgefühl beleidigt sahen.⁶⁹ Die Bewusstseinskrise der Studenten, die durch die schlechten Wohnbedingungen, die mangelhafte Essensversorgung und den Arbeitsplatzmangel in Akademikerberufen entstanden war, war nahrhafter Boden für eine zunehmende Radikalisierung der Studentenschaft. Sie machten vornehmlich Juden für ihre Situation verantwortlich und äußerten dies durch Ausgrenzung, Schikanen und Gewaltakte gegen ihre jüdischen Mitstudierenden.⁷⁰ Die überwiegend politisch rechts stehenden Studierenden entwickelten somit früh eine Affinität für den Nationalsozialismus, was durch die frühe Gründung des NS-Studentenbundes im Jahr 1926 und der frühen Partizipation der Korpsstudenten belegt werden kann.⁷¹ Hiermit endeten im Frühjahr 1926 die „Jahre der beruhigten Oberfläche“⁷², wie Faust die Phase von 1922/23-1926/27 an den Hochschulen bezeichnet.⁷³

⁶⁶ Lankenau, „Dunkel die Zukunft – Hell der Mut!“, 2008, S. 26.

⁶⁷ Faust, „Überwindung des jüdischen Intellektualismus“, 2008, S. 108; Ders., *Der NSDStB*, 1973, S. 21; Waller, *Erschreckend einwandfrei*, 2018, S. 30.

⁶⁸ Waller, *Erschreckend einwandfrei*, 2018, S. 28; Schröder, *Bruderkampf in der Studentenschaft?*, 2017, S. 135.

⁶⁹ Faust, „Überwindung des jüdischen Intellektualismus“, 2008, S. 109.

⁷⁰ Kater, *Studentenschaft*, 1975, S. 93: Entstehung einer studentischen Bewusstseinskrise, „die sich aus der stetig zunehmenden Diskrepanz zwischen der aus wilhelminischer Zeit überkommenen sozialen Bewußtseinslage und den tatsächlichen Verhältnissen des täglichen Existenzkampfes“ ergeben habe.

⁷¹ Faust schreibt vom sprichwörtlichen „Blitzableiter“, in Ders., „Überwindung des jüdischen Intellektualismus“, 2008, S. 109; vgl.: Jarausch, K.: *Deutsche Studenten 1800-1970*, Frankfurt a. M. 1984, S. 119: „der für viele Studenten überraschende Sturz der Hohenzollernmonarchie zertrümmerte die Grundlagen ihrer Weltanschauung und machte sie politisch heimatlos“. Zur Entwicklung des Antisemitismus bis zum Ende der Weimarer Republik ausführlich: Herrlein, *Zur „Ari-erfrage“ in Studentenverbindungen*, 2015, S. 46-58. Zum korporierten Antisemitismus: Lankenau, „*Dunkel die Zukunft – Hell der Mut!*“, 2008, S. 117-136. Giles, *Students and National Socialism in Germany*, 1985, S. 16: „rightward drift“; vgl.: Faust, *Der NSDStB*, 1973, S. 121-123; Jarausch, *Students, Society and Politics in Imperial Germany. The Rise of Academic Illiberalism*, Princeton, 1982, S. 239f; Waller, *Erschreckend einwandfrei*, 2018, S. 118.

⁷² Faust, *Der NSDStB*, 1973, S. 25, 32.

⁷³ Ebd., S. 36.